



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Num. 403. Von dem Arabischen Krieg/ und des Persischen Feld-Fürstens
Luft-Ali-Kans Tod.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

entschlossen ihre Freyheit denen stolzen Persianern theurer zu verkaufen / als die vermuthet hätten. Beyde Armeen lieferten einander stracks an der Stadt-Mauer von Herat ein blutiges treffen beyderseits mit solcher Standhaftigkeit / daß der Sig-Krang ein geraume Zeit sich weder auf diese / noch jene Seiten lenken wolte. Jedoch begannen die Persianer die Oberhand zu gewinnen und die ersten Glieder dem Tartarn zu bohren / als zu allem Unglück der junge Feld-Fürst *Kuliza* (ohne Vorwissen seines Vaters / welcher bey denen Stücken beschäftigt war) vor der Spitz seiner Persischen Armee dergestalt unvorsichtig mit etlichen Wagnissen in den Feind gesetzt hat / daß er von demselben erbärmlich niedergesäßelt / und sein abgeschlagener Kopf über die Stadt-Mauer auf einem hohen Pfahl aufgesteckt wurde. Kaum hatte der Vater solchen erblickt / als er begann zu rasen / und die vorhin gegen dem Stadt-Wall zum Sturm schiffen gepflanzte Stuck umwenden / mithin auf die bereits obliegende Persianer hat Feuer geben lassen / in ungezweifelter Einbildung / er treffe nur die Tartarn / also hatte ihm die Gall das Gesicht verblendet. Hingegen glaubten die also beschossene Persianer / ihre Stuck seyen von den Tartarn erobert worden. Womit sich geäußert / daß einerseits die bereits Kleinmüthig gewordene Tartarn / anderseits aber die Perser zugleich anfiengen die schändliche Flucht zu ergreifen. Der vor Zorn unsinnige *Sefi-Kuli-Kan* zwang mit dem Sabel in der Hand die Seinigen wider zum Gefecht an / und kämpfte selbst wider die Tartarn nicht wie ein Hauptman / sonder gleich einem gemeinen Reutier / ohne Behutsamkeit so lang / bis er ebenfalls nach dem Beyspihl seines Sohns ist auf die Haut gelegt worden. Auf diese seltsame Weise ist die Persische Armee ihres fast wirklich erworbenen Sigs / ihrer kroyen Feld-Herrn / ihrer Artillery / und alles Troh beraubt worden. Im Gegentheil ist auch so wol den Rebellen als ihrer Bundsgesellen / dem Tartarn Macht in diesem blutigen Treffen also verschlagen worden / daß sie nicht allein ihren Feld-Herrn *Essedulla* verlohren / sonder auch wegen einer dergestalt grossen Widerlag ihrer besten Völckern auf einige Zeit sich des Kriegs enthalten. So haben auch die Aghwanen von Candahar / welche ohnedem zu Haus gnug zu leiden hatten / dieses Jahr wider Persien kein sonderbare Feindseligkeit verübt / theils wegen einheimischer Mißverständnus / theils wegen des *Mirr-Maghmad* / ihres Fürsten eigenmächtiger Grausamkeit / welcher viel Häubter ihrer vornehmsten Geschlechtern entweder unterdrückt / oder gar ums Leben gebracht hat. Jedoch hat er denen von Herat als seinen Bundsgesährten etliche tausend Mann überschickt / welche sammt denen Troupen von *Hafaray* / so zu ihnen gestossen / zwar ein ziemliches Kriegs-Heer von Aghwanen ausgemacht / hingegen aber so wol in der Schlacht bey Herat / als im Verfolg dern

flüchtigen Persianern / die sich alle Augenblick wider dieselben umwendeten / überaus viel Volcks verlohren haben. Diß alles hat sich zwischen dem Septembri 1717. und Frühling 1718. zugegetragen. Der Leser wird nicht ver-gessen haben / daß ein drittes und auf alle Weise freyes Volk von Aghwanen (dero Haupt-Stadt gleichermassen Candahar heisset) in dem glückseligen Arabien am Persischen Meer-Busen sich mit dem Raub ernehre / und ebenfalls der Sunischen Sect beypflichte.

Num. 403.

Von dem Arabischen Krieg: wie auch von des Luft-Ali-Kan Persischen Feld-Fürstens und seines Schwagers Unheyl.

Innhalt.

Die Persianer fangen nach dem Treffen von Herat ein neuen Krieg wider die Araber ihre Nachbarn an: die Portugesen kommen ihnen mit einer Flott von Goa zu Hülf. Der Feldzug schlägt fehl wegen dem Hof-Capann von *Isphahan* Bosheit. Mittlerweile fällt *Mirr-Maghmad* in das Reich / und erobert die Stadt sammt dem Land *Kirman*: wird aber von dem Persischen General *Luft-Ali-Kan* überwunden / ja nach Candahar zurück gejagt. Dieser letztere verlegt seine Armee in dem Hof-Herrn Land-Güter am Persischen Meer-Busen in Quartier / welche er ausplündert. Er versammelt bey *Schiras* ein neues Kriegs-Heer / und will Candahar belagern. Allein die beraubte Hof-Cämmerlingen und andere Feinde schwören wider ihn und den Reichs-Statthalter *Ichtima-Deu-let* seinen Schwager zusammen: sie verklagen beyde unschaltbar Weise der Verrätherey bey König *Husseini* / der sich betriegen läßt. Der *Ichtima-Deu-let* wird sammt all seinen Verwandten und Anhängern in *Airefi* gezogen / er selbst allein aber auch seiner Augen beraubt / und nachmals dem Gericht in Gegenwart des Königs vorgestellt. Dieser muß seine Unschuld erkennen / und schickt ihn dennoch ins Elend. Gott strafft einen Uebelhäter durch den andern. *Luft-Ali* wird ebenfalls in der Fidel nach *Isphahan* geliefert und abgesetzt. Er zeigt nach der Zeit seine Treu gegen gebachten König / für welchen er sein Leib und Leben aufopfert. Der Folgernerer Nachrichten R. P. Krusinski lautet also:

Die Persianer haben sich ab ihrer in dem Treffen bey Herat erlittenen Niederlag nicht / wie vorhin / dergestalt bestrükt / daß sie nicht frischen Muth geschöpft / ein neue Armee ins Feld gestellt und den Krieg mit Nachdruck fortgesetzt hätten. Ja / was noch mehr ist / sie ließen die Reichs-Rebellen von Candahar *Hafaray* / Herat und *Lesgi* für diesmal mit Ruhe / und erweckten ihnen selbst neue Feind / als sie den muthwilligen Araber / so Westwärts am Persischen Meer-Busen wohnen / urplötzlich auf den Hals kommen seyend. Die Ursach dieses Kriegs muß ich Deutlichkeit wegen von weitem herholen und kurglich voran setzen.

Als

Als im Jahr Christi tausend sechs hundert drey und zwanzig König Abas der Große durch Beystand der Pol- und Engländischen Kriegs-Flotten / die Portugesen nicht allein von der Insel Ormus, sonder auch von dem ganzen Persischen Meer-Bussem vertreiben / und sich selbst in derselben Besitz sichhaft gesetzt hatte / ward ungefahr zwey Jahr hernach zwischen beyden streitenden Partheyen ein Vergleich getroffen / Krafft dessen zwar das Königreich Ormus sammt dem ganzen Persischen Bussem der Cron Persien verblieben ist / doch also / daß der Handel und Wandel beyderseits gleichgültig erlaubt seyn sollte. Zudem haben sich die Perser verbunden / den großen Zoll von Ormus mit denen Portugesen zu theilen / und zwar dergestalt / daß König Abas I. versprochen ihnen jährlich ein gewisses ziemlich mächtiges Stuck Gelds für dero selben Antheil zu bezahlen / mit welchem der Portugesische Consul oder Schöpff zu Bender-Abasie nachmals sich ausgehalten hat. Dergleichen Consules werden in Persien *Fellor* genannt. Die Portugesen verluhren mit der Zeit etwan Anno 1650. ebenfalls die Insel *Maschata*, dero sich die Araber bemächtigt haben: sie ligt Westwärts schier am Ufer des Persischen Meers unter dem Krebs-Reiß in glücklich Arabien. Besagte Araber griffen immer weiter um sich / da sie denen Persianern das Eiland *Baren*, allwo die in ganz Morgenland besten Perlein gefischt werden / versperrt haben / und ewig blockierten biß auf gegenwärtiges Jahr / als auf Ersuchen des Persischen Hofes / welcher keine Kriegs-Schiff hält / die Portugesen von Goa auf Antrib und Vermittlung P. Antonii von Etkero, eines Augustiners / sich mit ihrer Flott eingestellt haben / in der Absicht die Araber aus *Maschata* zu vertreiben / und die Insel *Baren* nebst dem Persischen Meer-Bussem dieser Gärten zu befreien / welche mit ihrer See-Rauberey alles unsicher gemacht / und das sonst reiche Gewerbe verlohren hatten. Allein die Portugesen wolten sich hierzu ehender nicht verstehen / biß Schach-Husseini ihnen versprochen alle Rückstand des zwar durch den Feinden-Schluß verglichenen / aber von sehr viel Jahren her zurückgehaltenen Zolls / richtig zu bezahlen.

Die Persier ihrer seits wolten mit einer starken Armee zu Land am Ufer des Meers sich einfinden und ihre Leuth auf Laß-Schiffen dahin bringen lassen / wo es die Noth erheischen wurde. Der Persische Reichs-Stadthalter oder *Ichuma Dewlet* hat sich selbst anerbotten das Königliche Kriegs-Heer anzuführen / damit er erstlich die Araber / nachhero aber andere Rebellen bändigte. Allein die Hof-Capaunen wendeten den König hiervon ab unter dem Vorwand / es wäre eine sehr gefährliche Sach einem Mann / der ohne dem im Staats-Wesen und Bürgerlichen Geschäften über das gesammte Reich bey nahe vollmächtig herrschete / die Armee zu vertrauen; massen er ihm selbst die Cron aufzusetzen hierdurch dürfte veranlaßet werden. Jedan-

noch hat er wider ihre Gegen-Bemühung den König dahin gebracht / daß dieser seinen Schwager oder Schwesermann Namens *Lust-Ali-Kan* zum Feld-Fürsten seiner Kriegs-Völckern bestellte; woyu er vor andern desto besser taugte / je geschickter ihn zu solcher Ehren-Stelle nicht allein die Natur mit ihren Gaben / sonder auch die Kunst sammt einer langwierigen Erfahrung gemacht hatte; allermassen er wider den liederlichen Gebrauch des faulen Adels in Persien sich von Jugend auf in denen Waffen geübet: allen Feld-Zügen Heldenrühm beggewohnt / und nach des *Sefi-Kuli-Kans* Tod / die bey der Schlacht von Herat überlebene Persische Truppen mit unbeschreiblicher Mühe und Tapferkeit erst neulich zu seinem unsterblichen Lob errettet hatte. Nur ein Ding schadete ihm verderblich / daß ihn beyde Hof-Partheyen / das ist so wol die weissen als schwarzen Cammerlingen sammt ihrem Anhang / wie auch die Reichs-Feind und Rebellen gar zu sehr gefürchtet haben.

Demnach er mit seiner Armee zu Anfang des Jahrs 1719. bey dem Persischen Meer-Bussem angelangt ware / und daselbst die Portugesen mit ihrer Flott angetroffen / wolten diese letzteren vor Unwillen ihm nicht beystehen / weil er die vom Persischen Hof so theuer vorprophene Rückstand des Zolls von Ormus wider alle Hofnung nit mitgebracht hatte. Darum seynd die Portugesen / nachdem sie etwan zwey Monath hindurch auf selbstn Wässern herum gecreuzt / und einige Arabische Raub-Schiff erobert / un- verrichteter Dingen mit Verdruss wider nach Goa abgefahren. Die Ursachen aber / warum man ihnen die verheißene Gelder nicht erlegt hat / waren erstlich der wider ihn *Lust-Ali* gefasste Haß dern Hof-Capaunen / wie nicht weniger dern aus Arabien gebürtigen Cammerlingen *Gumalen* ihres Oberhaupts des Castraten *Chod-sia Hadji Achmet* blinde Liebe zu ihrem Vaterland: dieser letztere gabe im geheimen Rath zu verstehen / daß viel besser seye denen Arabern als denen Portugesen die Insel *Maschata* zu gönnen; „ Dann / sprach er / wann wir die Portugesen „ wider in den Besitz dieses Eilands einse- „ zen / so ist große Gefahr / daß sie nicht „ der Festung *Ormus* und des ganzen Per- „ sischen See-Bussens sich von neuem be- „ mächtigen. Nebst dem ist ja unmöglich „ in diesen bedrängten Umständen den gar zu „ hoch angeloffenen Ueberbleibsel des Zolls „ von *Ormus* ihnen zu bezahlen / und zu „ gleicher Zeit bey erschöpfter Rent-Cam- „ mer so viel Kriegs-Heer auszuhalten. „ Da hingegen die Araber sich eines theils „ mit *Maschata* begnügen / andern theils aber „ gegen ein geringe Verehrung das Eiland „ *Baren* sammt dem Persischen Meer-Bu- „ sem alles See-Raubs und Creuzens be- „ freyen werden. Solten aber die Portu- „ gesen wegen unserm Versprechen den Rest „ des Zoll-Gelds zu bezahlen uns einer Un- „ treu berüchtigen / so können wir uns ja „ mit

„ mit dem entschuldigen / daß sie auch ihrer
 „ seits weder Maschata eingenommen noch Ba-
 „ ren. zu folg ihres Wortes / der Arabischen
 „ Anfechtung erledigt haben. „ Der Hof ga-
 be dem übrigens redlichen Cämmerling Achmet
 in allem recht / womit dann alle wider die Ara-
 ber vorgenommene Anstalten in den Lust ver-
 floßen / und diese im Besitz der Insel Maschata
 verblieben sind.

Während Zeit / als die Persianer anderwärts
 mit Portugal und Arabien sich umsonst be-
 schäftigten / hat Mirr-Maghum nach gestillter
 einheimischen Empörung ein aus Candaharischen
 und Hakanischen Aghwanen zusammen gewor-
 benes weit stärkeres Kriegs-Heer / dann sein
 verstorbenen Vatter Mirr-Wais jemals comman-
 diert hatte / gegen End des Jahres 1719. in
 die Persische Landschaft Kirman geführt / und
 dero Haupt-Stadt gleichen Namens sammt
 dem Schloß durch Verrätherey in einem Blig
 erobert / in dem Vorhaben alldort fünfzig
 Hof zu halten. So bald aber Luft-Ali-Kan
 kurz darauf von der Persischen See-Zungen
 in aller Eile mit einem Theil seiner Reuterey
 dorthin kommen / hat er nicht allein des Gür-
 sten Maghum zahlreiche Armee völlig niederge-
 macht / sonder auch die Stadt Kirman nebst dem
 Schloß zu Anfang des Jahres 1720. erobert /
 mithin besagten Maghum genöthiget mit weni-
 gen dero Seinigen hurtig nach Candahar zu
 fliehen: worab der Hof ungemein frolockte und
 aus diesem Sieg erkennen mußte / daß die Agh-
 wanen so wol im Geld als in Städten können
 überwunden werden. Das Schloß von Kir-
 man ist nichts anders als die obere Stadt / von
 welcher man in die untere herab steigt: jede ist
 mit absonderlichen Mäuren umschlossen. Dem-
 nach Luft-Ali beyde Städte stark besetzt / und die
 Ober-Stadt mit neuen Bollwerken besser ver-
 wahrt hatte / welche von der Zeit an unter Per-
 sischer Vormüßigkeit annoch verharret / wolte
 er sich an seinen Feinden rächen / als er im Früh-
 heling 1720. sein übriges Kriegs-Heer aber-
 mal gegen der Persischen Weerspiß geführt und
 allda auf die Güter dero vornehmsten Hof-
 Herrn / so ihm übel wolten / in die Erfrisch-
 Quartier verlegt hat / damit er sie hiemit wegen
 des denen Portugesen heilig versprochenen und
 dannoch verweigerten Zoll-Gelds / wie nicht
 weniger wegen des aus dieser Ursach zerschla-
 genen Geld-Zugs empfindlich abstrafte. Daher-
 erlaubte er nur für dißmal wider seine Gewon-
 heit seinen Soldaten sonderbare Freyheit / wel-
 che denen Innwohnern die besten Cameele und
 Pferd hinweg genommen / auch beynebens in
 den Königlichen Kriegs-Kassen große Gelder
 eingetrieben haben. Mit so reichem Vorrath /
 ja Überfluß aller Sachen / warbe Luft-Ali ein ge-
 waltige Armee / und hielt nebst den unent-
 bärlichen Lebens-Mitteln alles zu einem sichts-
 seligen Feldzug wider die Aghwanen in Bereitschaft. Er
 beschide sein Kriegs-Heer zu solchem End auf den
 Joseph. Stöcklein XVII. Theil.

bey Schiras ausgefleckten Sammel-Platz / all-
 wo im Novembri 1720. alles auf seinen ersten
 Befehl marschfertig seyn mußte.

Allein diese Anstalten waren vergebens / weil
 beyde Hof-Partheyen wider einen so mächtigen
 Geld-Heern / der sie nicht anbetten wolte / son-
 der im Gegenseit ihre am Meer gelegene Gü-
 ter ausgeplündert hatte / zusammen geschworen /
 und ihn sammt seinem Schwager Ichtima-Dewlet
 von welchem er unterstützt wurde / aus dem
 Weeg zu raumen sich entschlossen hatten / ohne
 daß / biß nach geschehener Sach der im Harem
 gleichsam vergrabene König Hussein hiervon das
 geringste wüßte. Es ist unnöthig zu besprei-
 ben / wie man dieses Trauerspihl vorläufig ver-
 anstaltet habe; massen der Ausgang / den ich
 jetzt vor Augen stelle / alles satrsam entdecken
 wird.

Der Hof-Maffi und der oberste Leib-Ärzt
 Hekim-Baschi (welche vor andern bey Schach-
 Hussein alles galten) tratten bey düsterer Nacht
 ohne vorgängliche Anmeldung in das König-
 liche Zimmer; weckten Ihre Majestät auf / und
 warffen ihre Mägen vom Haupt auf die Erden /
 zum Zeichen / daß sie etwas von höchster Wich-
 tigkeit / wo Cron- Scepter und Leben daran ge-
 legen seye / ohne einigen Vershub vorzubrin-
 gen hätten. Der hierab besürzte König er-
 staunte noch heftiger / als sie ihm vorlegten /
 es habe der Ichtima-Dewlet mit seinem Schwa-
 ger Luft-Ali-Kan wider Ihre Majestät und des
 gangen Königlichen Haus Leben zusammen ge-
 schworen / und daß sie noch bey dieser gegenwär-
 tigen Nacht ihr meynediges Vorhaben aus-
 führen würden; dann der Kriegs-Gürst Luft-
 Ali werde verabredeter massen mit seiner Armee
 die Stadt und Burg Ispahan überrumpeln / sol-
 gends des Harems und aller Königlichen Prinzen
 sich bemächtigen: dazu gleicher Zeit der Reichs-
 Statthalter Ichtima-Dewlet mit drey tausend
 Curden oder Parther / die er sammt einem ihrer
 Sultanen schriftlich hierzu beruffen hätte / sich
 zu Tehran / wo der Hof damals ware / des Kö-
 nigs Person versichern sollte. Zu dessen Erkund
 behändigten sie Ihre Majestät den zwar falschen
 und dannoch mit des Ichtima-Dewlet künstlich
 nachgesprochenem Sigill verwahrten Brief / mit
 welchem er ihrer Auffag nach / den Curder-Sul-
 tan zu solcher Mordthat eingeladen hätte. Der
 leichtgläubige und Gerecht halben vernunftlose
 König / nachdem er eilends seiner vornehmsten
 Cämmerlingen Rath hierüber angehört / befah
 le dem Kortschi-Baschi (dem oblikt Kriegs-
 Völcker anzuwerben) ungesäumt mit einer star-
 ken Rott von der Leib-Wacht und einer
 Schaar von Hof-Capainen des Ichtima-Dew-
 let Haus zu überfallen / ihn also bald zu ent-
 haubten / und dessen Kopf nach Hof zu brin-
 gen. Diese Cämmerlingen hergegen / gaben Ihre
 Majestät zu verstehen / es wäre rathsamer ihm
 ohne Verletzung des Lebens beyde Augen aus-
 zusteichen / damit er andere Mitschuldigen ver-
 rathen

rathen könnte: obschon diesen Halb Männern nicht um solche Offenbarung zu thun wäre, sonder sie wolten aus ihm erforschen, wo seine Schatz liegen/ aus Begierde dieselbe unter sich zu theilen/ und ihn zugleich aller Königlichen Diensten unfähig zu machen. Als *Korishi-Baschi* in des Reichs Statthalters Pallast kommen/ traffe er denselben müßig unter seinem Frauenzimmer an: er ließe ihm die Hand zusammen binden/ und schleppete ihn also hinweg in sein Haus/ ohne das weder der Beschuldigte/ noch dessen Bedienten sich im geringsten widersezt hätten. Raub ware er daselbst angelangt/ als man ihn beeder Augen beraubte/ hiernächst aber nöthigte zu sagen/ wo seine Schatz und Reichthümer steckten. Der gemeine Ruff gehet/ es seyen theils in so wol gemünzt/ als ungemünztem Gold und Silber/ theils in Juwelen und andern Kleinodien nicht weniger/ dann neunmal hundert tausend Tomanen/ oder sieben und zwanzig Millionen Rheinischer Gulden gefunden worden.

Es seynd zu gleicher Zeit ein Menge reitender Votten in verschiedene Städte und Länder abgefertiget worden mit scharffem Befehl über Rorff und Hals zu eilen/ damit alle Verwandte/ wie auch alle vertraute Freund und Creaturen beyder Schwägern in Gefängniß sen verlegt wurden. Die an den Burg-Grafen von Schiras geschickte Couriers überbrachten demselben einen Königlichen Brief/ welchem zufolge er den Kriegs-Fürsten *Lust-Ali-Kan* aller Orten auffuchen/ gefangen nehmen und dem König nach Hof überliffen: oder falls er sich wehren dürfte/ ihn umbringen/ und dessen Haupt nach *Tehran* Ihro Majestät übersenden müßte.

Ich mag hier dem Leser nicht verschweigen/ mit wie tieffer Ehrfurcht und Gelassenheit groffe Herren in Persien sich auf Befehl ihrer Königen gefangen ergeben. So bald der *Tschiapar* oder reitende Vott an dem bestimmten Ort ankömmt/ müssen die Vice-König/ die Fürsten und Land-Vögt/ ja was immer ansehnlich ist/ sich in dessen Gegenwart stellen; da er dann den schriftlichen Befehl des Königs erstlich küßet/ nachgehends aber demjenigen/ so beschuldigt ist/ auf das Haupt legt/ und ihm zugleich sagt *Schachun Tutlagi Sin: du bist des Königs Gefangener.* Der Beschuldigte sollte er auch ein Unter-König seyn/ verschränckt hierauf seine Hand Creukweis demüthig übereinander und reiche sie dem *Tschiapar*, damit er ihn nach Belieben binde/ ohne weder sich zu beklagen/ oder nur ein Wort zu reden. Wann nun das Laster sammt der Gefängniß nicht von größter Wichtigkeit ist/ wird dem arresirten die Nägen manierlich abgenommen/ und die eine Hand mit dem Ende seines eigenen Gürtels ein wenig gebunden/ er selbst aber in seinem Pallast von Edelleuthen die einander ablösen/ fleißig verwacht/ denen er nachmals diese Mühe sehr theuer

mit reichen Geschenken vergelten muß. Wann es hingegen Leib und Leben betrifft/ so schlägt der *Tschiapar* mit seiner Hand-Kolben den beklagten blutig auf den Kopf: er beraubt denselben seiner Ehren-Kleider: er legt ihm ein hölzerne Fisel um den Hals/ in welche die rechte Hand zugleich versperet wird/ und führt ihn auf einem Camel in solcher Gestalt öffentlich bis in das Königliche Hof-Lager.

Gleichwie nun König *Hassan* vor Kummer diese ganze Nacht kein Aug zu thun konnte: also sinnete er mit nächstem Verstand der Sach ein wenig besser nach/ und versetzte in *Arg* wohn/ der Reichs-Statthalter/ dessen unbrochne Treu er so lange Jahr geprüft hatte/ dürfte wol unschuldiger Weise durch böshafte Verbündnus seiner Feinden aus Noth und Haß eines so groben Verbrechens seyn angeklagt worden. Darum beruffte er seinen ersten Leib-Ärztgen/ und befahle ihm unter Lebens-Straff erwehnten Statthalter in kurzer Zeit zu heilen: dann ich schwöre dir bey dem *Alcoran*, sprach der König/ daß/ wann er an seinen Wunden sterben sollte/ du ohne Gnad werdest hingerichtet werden. Sein Abscheu ware/ den verwundeten *Ichtima-Dewlet* nach erstatteter Gesundheit vor seinen Thron zu stellen/ und in Gegenwart dessen Ankläger selbst zu verhören/ damit derselbe/ wann er schuldig befunden wurde/ zur wolverdienten Straff gezogen; widrigen falls aber aller Schand und Schmach mögte befreiet werden. Ich weiß zwar/ daß man von dieser seltsamen Begebenheit in fremden Ländern unterschiedlich geredet und geschrieben hat: allein ich kan von derselben desto gewisser Bericht ertheilen/ weil ich damals am Persischen Hof zu *Tehran* selbst gegenwärtig gewesen bin; Es seynd des Geschicht-Schreibers *Durri-Effendi* eigene Wort/ welcher mit seiner History also fortfährt.

Da nun *Ichtima-Dewlet*, das ist der Statthalter/ (nach bald erfolgter Genesung seiner lähren Augenlöchern) vor dem König und dem Reichs-Rath erschiene/ gaben ihm seine Majestät zu verstehen/ es wäre ihm erlaubt sich zu rechtfertigen/ und die wider seine Treu eingeloffene Klagen von Stuck zu Stuck der Gebühr nach zu widerlegen: welches er willig angenommen/ und folgender massen sich verantwortet hat.

Erste Klage.

Ist wahr/ daß du den *Curder-Sultan* mit drey tausend Mann den Seinigen zu des Königs Untergang schriftlich nach *Tehran* beruffen/ und solchen Lad-Brief mit deinem Amtes-Sigill bewahrt habest?

Haßt du nicht ebenfalls einem dornlands-Fürsten von *Lesgi* Namens *Hadshi-Dawid* untergebachtem Sigill zugeschrieben/er solle seine gewöhnliche Streiffereyen auf Persischem Boden bis nach *Erivan* fortsetzen/ allwo dein Endtel die Stelle

Stelle eines Bräutigams und Landvogts vertrittet / und diesem zu gleicher Zeit verbotten / Gewalt mit Gewalt abzutreiben / oder die Reichs Unterthanen zu beschützen? Man weiß ohne dem / daß so wol du als dein Enkel mit bemeldetem Prinzen Hadshi David von dem Königlichem Haufe Lesgi herbespriesst / und allerseits nicht der Kassischen sonder Sunischen Religion des Omar anhanget. Hier liegen beyde Briefe vor deiner; beyde mit deinem Sigill ordentlich gestempelt. Du kannst dich hierüber desto weniger entschuldigen / je besser die bewußt ist / daß ein Ichima-Dewlet wie du bist / sein königliches Amts-Sigill Tag und Nacht am Hals tragen muß / an welchen es mit Kunst so fest angemacht wird / daß einem Bedienten unmöglich ist dasselbe herab zu nehmen / und / wann sein Herr schlafet / zu mißbrauchen. Was sagst hierzu? rede / sprach der König.

Antwort. Ist diß nicht eine in Himmel schreyende Ungerechtigkeit / sagte der Ichima-Dewlet. daß man ohne vorläufiges Gericht oder Verhör / ja ohne einzige Schuld mich auf ein dergestalt übereilte Weise verdammt und meiner Augen-Liechtern beraubet hat? ich werd künftighin mir es für eine Gnade schätzen / wann Euer Majestät mir auch das Leben nehmen und mein Blut vergießen / damit meine Feind ihr neidvolles Gemüth mit demselben ersättigen mögen. So wol meiner Vor-Eltern als meine dem Allerdurchleuchtigsten Haufe Persien treu geleistete Dienst / waren meines Erachtens von so gutem Gewicht / daß man billich vor dem Urtheil mich hätte anhören sollen. Jedoch will ich jetzt nach ausgestandener Straff der Verblendung mich verantworten / obwohl die Erwiesung meiner Unschuld mir das verlorne Gesicht zu ersetzen nicht fähig ist.

Das erstere / nemlich das auf zweien mir angelegten Briefen aufgedruckte Amts-Sigill betreffend / ist ja Weltkundig / daß es in Persien sehr viel Verfälscher gebe / welche allerhand Schriften und Briefe nachahmen / wie im gleichen die Stempel und Sigill so künstlich wissen nachzumachen / daß so gar einfaches Aug die wahren von denen falschen zu unterscheiden kan. Seynd nicht zu Isphahan auf solche Weise so wol Venezianische als Persische Ducaten / und tausenderley schriftliche Urkunden / so genau nachgeahlet worden / daß wir den Unterschied erwählter Gold-Münzen nicht anders / als auf der Epell oder an dem Prob-Stein haben entdecken mögen? So ist dann diese erste ein allerdings todte Klage / wann sie nicht mit andern Beweisstücken bekräftiget wird. Daß aber auch diese keinen Stich halten / sonder ein boshaftes Gedicht seyen / will ich jetzt darthun.

Wann ich wider Seine Majestät was böses im Sinn gehabt hätte / was bedürfte ich hierzu denn drey tausend Carden. falls doch / wie man Joseph. Stöcklein XVIII. Theil.

dicke / mein Schwager mit der ganzen Reichs-Armee mir an die Hand gangen wäre? wie hätte ich besagtem Sultan denn Carden. so jeder man betriegt / trauen sollen? wann ich demselben dennoch soll geschrieben haben / wer hat den Briefe aufgefunden? wem ist er anvertrauet worden? wo seynd die Zeugen? wie wäre möglich / daß drey tausend Barbarn den König in einer ringsherum so wol verschlossenen Stadt als Tehran ist / überwältigten / allwo Ihre Majestät von fünfzehnen tausend bewährten Männern bedeckt werden? wann die ganze mir und meinem Schwager zugemessene Verrätherey in eben der Nacht / als ich gefangen wurde / hätte sollen ausgeführt werden / warum ist weder mein Schwager mit seiner Persischen / noch der Sultan mit der Curdischen Kriegs-Macht bißhero nicht erschienen? Warum haben sie sich wenigstens in und aus ihrem Lager nicht bewor-gen? warum bin um selbe Zeit so ruhig unter meinem Frauenszimmer geblieben? warum / sag ich / als bloß allein deßwegen / weil weder ich noch mein Schwager Lust Ali. noch die Carden von dieser Empörung nichts gewußt haben?

Daß ich dem Sunischen Glauben / nach dem Beyspil aller Lesgier anhangen kan mir eben so wenig schaden / als andern nicht allein sonderbaren Personen / sonder auch ganzen Ländern / welche aus königlicher Vergünstigung ebenfalls diese Religion öffentlich bekennen. Daß ich aber in Ansehung der Sunischen Sect denen Lesgier in Persien zu streifen einerseits befohlen / und meinem Enkel sie zu verhindern anderseits verbotten habe / ist ein so handgreifliches Lug / die sich selbst zerschlagt. Die Lesgische Unruhe ist ja um viel älter als meine Statthalterey. Haben nicht bereits die vorigen König aus diesen Völkern ein Armee wider die angränzenden Nachbarn aufgerichtet? denn nach aber derselben die versprochene Besoldung von Hof nicht ist bezahlt worden / soll uns nicht wundern / wann sie ihre Nahrung mit Streifsen in denen Ländern ihres Schuldners oder in Persien zu suchen angefangen haben. Als demnach Ihre Majestät mir auferlegt diesem Ubel abzuhelfen / hab ich ohne Verzug meinen Enkel mit Kriegs-Völkern wider diese Räuber abgefertiget / und ihn urkundlich / obschon vergebens / zu meinem Erben eingesetzt: massen er von denen Lesgier ist umgebracht worden. Warum sagen meine Feind nicht / daß niemand als ich die Lesgier zu diesem Mord schriftlich unter meinem Amts-Sigill angelist habe? hätten sie nicht gleichermaßen einen falschen Brief über dieses / wie über andere ihre Gedicht verfertigen und Seiner Majestät vorweisen können? ist nicht Weltkundig / daß ich dem Bruder des in Georgien herrschenden Fürstens Wachtanga meine Tochter zur Ehe gegeben / und theils hiemit / theils durch andere Mittel jetztgedachten Wachtanga bewogen habe / seine ganze Kriegs-Macht wider diese aufrührische Lesgier aufzubieten / damit sie so wol wegen ihrer Aufrührer gegen ihren König / als auch

auch wegen meines Enckel Todtschlags abge-
strafft wurden? was macht letztlich heutiges
Tages die Lessgische Gesandtschaft des Sultans
Ibrahim Schankal an Jhro Majestät Hof/ als
damit sie den besorgten Einfall Fürstens Wach-
tanga in ihre Länder abbitten und sich von
neuem zum Zihl legen? bin ich nicht der einzige
Urheber solcher Demütigung? wie kan ich dann
zugleich der Stifter ihres Aufstands seyn?

Zweyte Klage.

Ist wahr/ daß du einstens bey dem Grab
Königs Soleiman in der Moshée zu Kum unter
währendem Gebett in folgende Wort ausgebro-
chen sehest: ich will den Tod meines Vatters/
den du hingerichtet hast/ mit dem Blut dei-
nes Sohns Schach-Hussain und deines Könige-
lichen Hauffs rächen?

Antwort. Dife Verleumdung kommt
von einem lasterhaften Böhrwicht her/ den ich
um seines übeln Verhaltens willen aus meinen
Diensten verlossen habe. Nun ist es ja bey
allen Böckern der Gebrauch/ daß weder ein
Schelm einen ehrlichen Mann/ noch ein Be-
dienter seinen Herrn/ noch ein einzelner Mensch
ohne Zeugen den andern verklagen möge. Euer
Königliche Majestät geruhen selbst zu erwegen/
ob diejenigen aus meinen Feinden/ welche sich
unterstanden meiner Schreibern-Hand samt mei-
nem Amts Sigill nacharten und verfälschen zu
lassen/ nicht ebener gestalten disen Ehrenlosen
Dieben mit Geld besleichen/ und ihn zu solcher
wider mich ausgoßenen Lästung haben ver-
leiten können?

Dritte Klage.

Warum hast du dich in deinem Amt eines
ungeführten Gewalts ohne Beziehung der
geheimen Råthen/ und ohne Vorwissen des
Reichs Hof/ Raths angemaket/ mithin fast
alle Reichs Geschäfte heimlich allein geschich-
tet/ und zwar dermassen eigenmächtig/ daß deine
schriftliche Bescheid denen Königlichen Sa-
gungen in denen Reichs Ländern seynd vorge-
lesen worden?

Antwort. Ich beschwöre alhier Jhro
Majestät zartes Gewissen/ und bitte Dieselbe
geruhen sich zu erinnern/ daß sie alle in täg-
lichem Schwung laufende Reichs Handel mir
allein Amtswegen zugefertigt und gänglich
überlassen haben. Was hingegen hochwichtige
Staats Angelegenheiten/ als da seynd Krieg/
Fried/ Gesandtschaften/ Bestellung dem Land/
Vögten und dergleichen mehr anlangt/ hab ich
niemals mich in dieselben tieffer eingelassen/ als
nach Maß eines absonderlichen Befehls/ den
ich von Euerer Majestät hierüber empfangen
hatte. Ist vielleicht ein Diener sträflich/ wann
er seinem Herrn und Monarchen gehorsamet?

Daß aber meinen schriftlichen Verbeschei-
dungen in denen Provinzen man genauer als de-
nen Königlichen Gebotten nach kommen ist/ rührt
von dem her/ daß so wol die verschnittene Cam-
merling als andere Hof/ Herrn ihres Anhangs
Geschenk angenommen/ folgsamlich um das
Geld diejenigen beschützt/ und aller Straff be-
freyet/ welche Jhro Majestät Sagungen über-
schritten/ ja frecher Weise verachtet hatten. Da
hingegen ich keinem Menschen/ der meinen Amts
Befehlen sorgfältig nachlebte/ verstonet/ son-
der alle Widerspenstigkeit Gesagmäßig ohne An-
sehung dem Personen abgestraft hab. Dar-
um haben Jhro Majestät jene Geschäften/ so
gewislich solten ins Werk gestellt werden/ lieber
mir/ als ihren verschnittenen geheimen Staats-
Råthen anvertrauet.

Vierte Klage.

Aus welcherley Ursachen hast du deine Töch-
ter und Enckinnen an die vornehmsten Fürsten/
an Unter König und Land Vögt vermählt:
zugleich aber Königliche Schatz und einen un-
zähllichen Reichthum zusammen geschart? was
ware disfalls dein Abschehen? zudem hast du
zween deiner jungen Enckeln als Land Vögt
ganzen Ländern vorgesetzt.

Antwort. Mir als Vatter und Ahn ist
obgelegen meine Töchter und Nichten/ Stand-
mäßig zu verhehlen/ wie es nemlich mein Adel
und Amt erfordert hat. Ich stamme von denen
uralten Lessgischen Königen her; mein Geschlecht
ist eines der ältesten und vornehmsten in ganz
Persien; ich verleihte nach Jhro Majestät die
höchste Ehren Stelle in Dero Reich; warum
solte man mir dann verdenken/ daß ich meine
Kinder und Kinds Kinder mit ihres und mei-
nes gleichen Bedütigdammen verheyrathet habe?
Wahr ist/ daß zween meiner Enckeln in zimlich
jungem Alter auf meine Bitt von Jhro Majestät
mit Land Vögteyen seynd begnadet worden:
allein ich hab ihnen die wackersten und tauglich-
sten Männer zugesellet/ ohne welcher willen sie
nichts thun dörfen/ sonder vielmehr sich von
ihnen müssen abrichten lassen/ damit Jhro Ma-
jestät Länder sammt denen Unterthanen keinen
Schaden leiden. Regieren nicht aus andern
theils geringern Häusern würcklich sieben der-
gleichen Jüngling in eben so viel Ländern/ wel-
che auf Antrib dem Cammerlingen von Jhro
Majestät zu disen hohen Würden seynd befür-
dert worden? Man ruckt mir vor/ ich habe
meinen Töchtern hochansehnliche Ehegemahlen
gegeben/ aber man meldet nicht/ daß eben dise
ihre Männer Seiner Majestät jederzeit so treu
geblieben seyen/ daß meine Feind und ihre Be-
neider mit aller Bemühung niemalen etwas
sträfliches an denenselben haben entdecken kön-
nen. Hab ich meine Töchtern vielleicht elenden
Sclaven/ das ist dem Hof/ Cammerlingen
Dit

Vettern und Bedienten zum ewigen Spott meiner Freundschaft sollen anhängen?

Was meinen Reichthum angehet / hab ich denselben mit bestem Recht / theils durch Erbschaft meiner Vor-Etern und anderer Bluts-Verwandten / theils aus Eurer Majestät allergnädigster Freygebigkeit durch eingelegene Güter und Pfändungen erworben / weil dermal solche Einkünften nicht in den Königlichen Schatz gebracht / sonder nach des Königs Belieben bald diesem bald jenem geschenkt werden. Solche Gnade hab ich / wie sehr viel andere / öftters genossen / und zwar also überschüssig / daß allerhöchste gedachte Majestät mir auf einmal alles confiscierte Vermögen des abgesetzten Landes Vogts von Schamaké Mucka-Kan großmüthigst verehrt haben / welche allein nicht weniger als vierzig tausend Tomanen (das ist zwölffmal hundert tausend Rheinische Gulden) ausmachen. Nebst dem hat meine Befoldung / Wirthschaft und gute Obacht in so vielen Jahren meinen Reichthum gewaltig vermehrt. Jedoch ist der Mensch nicht gehorren / der mir beweisen könnte / daß ich ein einzigen Toman mit Unrecht besitze! Wann ich aber ein guter Haushälter bin / so hause ich für meine Kinder und Kindes-Kinder / damit das Geld im Land bleibe: zu was End scharren hingegen die verknüttelte Hof-Cammerlinge / so der Geburt oder Nachkunft allerdings unfähig seynd Creutzweis durch seltsame Griffe so unendliche Schätze zu sammeln / welche großen theils nicht in Persien beharren? Intemal bekannt ist / daß sie jährlich viel mit Gold und Silber schwärz beladene Cameele nach Mecca und anderwärts hin verschicken.

Fünfte und letzte Klage.

Weil dein Schwager Luft-Ali-Kan, so Mittlerweile in Banden nach Isfahan ist gebracht worden / alda nunmehr sich dergestalt unpfählig befindet / daß er weder dem Gericht vorgestellt werden / noch selbst sich verantworten kan; als sollst du / weil ihr beyde unter einer Decken ligit / für denselben Rechenschaft geben.

So rede dann / und sage uns / warum hat bemeldeter dein Schwager Luft-Ali-Kan als Königlicher Geld-Fürst zu des Reichs großem Nachtheil sich mit der Portugessischen Flott dahin verglichen / daß die Königliche Armee auf Schiffen nach Mascata in Arabien nicht überführt wurde / als lediglich deswegen / damit das von allen Seiten ohne dem geängstigte Reich in ärgere Zerrüttung verfiel / und ihr zwey Schwäger in trübem Wasser desto leichter fischen könnten?

Warum hat er nach dem herrlichen bey Kirman erlangten Sieg die flüchtigen Aghwanen nicht auf dem Fuß verfolgt / und ihnen Candahar gleichgestalten hinweg genommen?

Warum hat er anstatt dem Feind auf diese Weise nachzusetzen / der Armee vielmehr erlaubt

ja befohlen die am Meer-Bussem gelegene Reichs-Länder auszuplündern?

Warum hat er letztlich das wider die Aghwanen zur Belagerung der Stadt Candahar geworbene Kriegs-Heer zu Schiras und nicht zu Kirman versammelt? gelt / damit er Isfahan desto schneller überrumpeln mögte?

Antwort. Warum die Portugessische Flott unverrichteter Dingen vor der Zeit wider nach Goam zurück gekehrt seye / kan ihr jüngst hin bey diesem Hof angelangter Fellor oder Gesandter besser als ich beantworten. Es wird sich weisen / daß meine Ankläger daran schuldig seyn / weil sie zwar denen Portugesen die rückständige Zoll-Gelder vorläufig zu bezahlen versprochen / und nachmals denselben ihr Wort nicht gehalten haben. Darum ist nicht zu verwundern / daß auch die Portugesen wegen solchem Betrug aus Verdruß wider abgezogen seynd / und die Persische Armee auf dem Strand haben sitzen lassen. Mit was Zug darff man hiernächst mir und meinem Schwager die wir stets auf erwähnte Bezahlung gedrungen haben / solche fremde Schuld beymessen? Wir haben weit größeres Recht uns zu beklagen / daß unsere Feind die Eroberung von Mascata durch Weigerung dem Geldern mit Fleiß verhindert haben / damit sie uns wehe thäten; massen sie meinem Schwager diese Ehr nit vergönneten.

Daß er aber denen bey Kirman geschlagenen Aghwanen / gleich einem unbesonnen Wolfs-Jäger / nicht auf frischer Spuhr nachgelassen ist / hatte er dessen triffigste Ursachen; gestaltsam er den ganzen Troß und Plunder nebst dem Lebens-Vorrath / ja sammt dem größern Theil der Königlichen Armee weit zurück gelassen hatte / damit er mit einem fliegenden Kriegs-Heer zu Pferde den Feind unvermuthet überfiel. Wie hätte er aber nach gewonnener Schlacht und erobeter Stadt / ohne Zelt / ohne Brodt / ohne Geld / ja ohne alle erforderliche Nothwendigkeiten dem flüchtigen Feind / welcher alles unterwegs verhergte / über ein dermassen weitläufige Wüsten sollen nachsehen? Es wäre ohne dem dazu malen kein bequeme Zeit / sonder zu spath einen Zug nach Candahar zu wagen / angesehen man daselbst erst nach eingetribener Ernde anlangen können / folgendes mit samt der Armee hätte er hungern müssen. Mir scheint / meine Feind haben hier etwas übersprungen / in dem sie nicht anführen / daß Luft-Ali-Kan der erst seye / der da nach so vielen erlittenen Niederlagen / nach so verschiedenen sammt dem Troß gänzlich verlohrenen Lagern / und allen bisher eingebüßten Geld-Herren / die vorhin unüberwindliche Aghwanen gedemüthiget / und aufs Haupt geschlagen hat.

Ich gestehe übrigens freywillig / daß ich oft gedachten meinem Schwager selbst gerathen hab / das Königliche Kriegs-Heer in der Gegend Schiras nicht allein zu erfrischen / sonder auch auf selben reichen Land-Gütern für nachst-

künftigen Feldzug mit aller Nothdurft auszurüsten/ damit er andern Persischen Ländern verschonen/ und von dannen durch die dürre Sand- Wüsten graden Weegs auf Candahar marschieren könnte. Wann unsere Widersacher und Hof- Feind deswegen auf ihren Gütern daselbst etwas mit gelitten/ ja einer und der andere aus Naach von meinem Schwager ist mitgenommen worden; so müssen sie es ihrer Bosheit selbst zuschreiben/ Krafft welcher dieselben bisshero mit ihrem Zwotracht/ wie auch mit Lügen und betriegen alle vorigen Feld- Fürsten sammt denen Armeen in Grund verdorben/ und ihrem Reid aufgeopfert haben. Mein Schwager hat so wol ihnen als andern viel Cameele für Ihre Majestät und des Staats Dienst entzogen/ weil man nemlich auf einer so unendlichen Sand- Wüsten auf drey bis vier Monath lang alles mitführen muß/ welches ohne viel tausend dergleichen Last- Thieren nicht geschehen kan. Er hat aus eigenen Mitteln solche Zahl vermehrt/ ich aber auf meine Unkosten zwey tausend mit Reiß beladene Cameele ohne Hoffnung einigen Entgelts darzu geben/ damit diser Feldzug desto sichchter ausschlagen mögte/ wissen wir die beste Hoffnung faßten/ dann es ware zwischen mir und ihm verabredet/ daß er gegen Ende Novembris 1720. von Schiras aufbrechen/ und mit aller Nothdurft wol versehen durch die Wüsten bis Candahar fortziehen/ hiemit aber unvermuthet diese Stadt noch vor der Ernde berennen sollte/ welche daselbst ein ganz Monath vor dem längsten Tag einfällt/ damit das Persische Kriegs- Heer einerseits einen Überfluß an Proviant hätte/ anderseits aber die Aghwanen aus dessen Abgang uns denselben Ort zu übergeben gezwungen wurden. Sonst hätte es ihm ergehen mögen/ wie dem Prinzen Kastron- Kan. welcher wegen mancherley Hinter- nüssen erst nach dem Schnitt bey Candahar ankommen/ und eben darum wider lähe abgezogen/ im Abzug aber durch des Mirwais Schwerd gestorben ist. Gewißlich wann mein Schwager/ wie ihm unsere Feind andichten/ von Schiras auf Ispahan marschieren/ diese Haupt- Stadt überrumpeln/ und sich zum König hätte aufwerffen wollen: wurde er ja dem Hof- Herrn Gunst auf alle Weise gewonnen/ und nicht ihre Meyer- Hof ausgeraubt/ noch auf ein halbes Jahr sein Arme mit allem Vorrath so kümmerlich versehen haben; massen solches Beginnen eben so klug wurde gewesen seyn/ als wann ich Wasser in einen großen Fluß trage: weil von Schiras nach Ispahan nur zwölf Tag- Reisen gezehlt werden/ und so wol die Provinz als Stadt Ispahan mit allem Überfluß für eine ganze Welt Volcks reichlich versehen seynd. Womit ich der gerechtesten Erkenntnis Euerer Königlichen Majestät alles unterthänigst heimstelle 2c.

Der von Natur weicherhige König Hussein könnte sich vor Mitleiden und Reu des Weisens zwar nicht enthalten; doch wolte er seinen

Reichs- Statthalter der angedichteten Verrätherie nicht also los- sprechen/ daß er hierdurch seine unbedachtame Grausamkeit bekennete/ die von ihm durch dessen Verblendung ware verübt worden. Er hat auch annehbens erwoogen/ daß/ wann er disen vornehmen Mann unschuldig erklären/ mithin die große Zahl seiner Feinden/ so ihn verflagt hatten/ abstraffen sollte/ er jetzt seiner vertrauesten Hof- Bedienten sich berauben/ und jedermanniglich künftighin von dergleichen Entdeckung einer auch wahrhaften Verrätherie abschrecken wurde. Ferner besorgte er sich/ ein dermassen schwarz beleidigter Mann/ falls er bey seinem Amt bliebe/ dürfte sich an dem König selbst rächen und mit fremden Potentaten sich in böse Verständnus einlassen. Darum faßete Schach- Hussein den Schluß/ daß/ obchon diser kluge Hof- Fürst allein mehr Verstand/ als alle übrige und Reichs- Räte zusammen/ im Hien hätte/ er dannoch in ein gelindes Elend sollte verschickt werden. Dem zu folg gab er demselben gute Wort/ und tröstete ihn nach Persischem Uberglauben mit der unvermeidlichen Verhängnis Gottes/ vorgebend/ was mit ihm geschehen wäre/ seye von Ewigkeit her also verordnet worden/ mithin keine Möglichkeit gewesen dieses Unglück zu vermeiden. Hierüber ward der gute Ichima- Dewlet unter einer Ehren- Wacht auf Schiras geführt/ und ihm aus Königlicher Freygebigkeit ein reiches Gnaden- Geld bezahlt/ nemlich alle Monath/ so lang er lebte/ fünfzig oder jährlich sechstausend Tomanen: das ist/ monatlich tausend/ jährlich aber zwölftausend Thaler oder achtzehn tausend Gulden. Allein obgemeldete Götliche Verhängnis/ welcher man ein so ungerechtes Verfahren zuignen wolte/ hat solche Unbild nicht ungestraft vorbegehen lassen; angesehen zwey Jahr und etliche Monathen hernach König Hussein von denen Aghwanen nach Eroberung Ispahan gleicher Weise auf sein Land- Schloß Fenabath ins Elend verwiesen/ und ihm sammt seiner ganzen Hofstatt zu völliger Auskunfft monatlich ebenfalls nicht mehr als fünfzig Tomanen/ ja auch diese gar unrichtig seynd erlegt worden. Mehrberühmter Ichima- Dewlet ist um eben solche Zeit/ das ist/ bald nach Ubergab vorgenannter Stadt Ispahan entweder vom Gift oder Betrübnuß zu Schiras gestorben.

Der Französische Übersetzer hat aus Abgang besserer Kundschaften sich allhier doppelt geirret/ erstlich zwar/ indem er muthmaßet/ obgesektes Gnaden- Geld habe jährlich über zwanzig tausend Thaler betragen/ da es doch gar gewiß nur zwölf tausend ausgemacht. Zweytens/ als er (an statt drey fünffen) acht dem Statthalter vorgeruckte Klagen zehlt/ welche in denen fünffen enthalten seynd; allein besagter Franzos ist zu entschuldigen/ dann er hat des Patris Krusinski Urkunden aus öffentlichen Zeitungen vermehrt/ da hingegen die mir von Constantinopel zukommene Abschrift aus eines vornehmen Persischen Besicht

„schicht, Schreibers/ mit Namen Durri-Effendi
 „der gleichfalls seine History aus eigener Er-
 „fahrung verfaßt/ Buch ist verbessert worden.
 „Nun wider zur Sach.“

Ubrigens hat der verblendete Ichtima Dewlet
 nicht allein durch sein außerlesene Leibs, Gestalt
 und schönes Angesicht / sonder auch an Ver-
 stand / so viel man weiß / alle übrige Persianer
 weit übertroffen. Er ware sonst denen Euro-
 päern / zumalen aber denen Franzosen zimlich
 wol geneigt : jedoch wolte er alles Gewerben
 Europäischen Kauffleuthen (Grandreich allein
 ausgenommen) aufheben / weil dieselben ein
 Menge Gelds aus Persien in ihre Länder ent-
 führen / mithin dem Reich mehr Schaden als
 Nutzen verschaffen. Er ware in seinem Thun
 und Lassen richtig ; er hielt sein Wort redlich ; er
 hatte seinen großen Reichthum mit gutem Recht
 erworben ; er beobachtete in seinem Hauß und
 Amt ein schöne Ordnung ; er hat den Namen
 eines statlichen Haushalters mit dem Ruhm
 einer großmüthigen Freygebigkeit gemäsiget.
 Seine Fähigkeit hatte so gar keine Schranken/
 daß jederman für gewiß glaubt / er mit seinem
 Schwager / falls man ihnen ein ungebundene
 Vollmacht ertheilt hätte / wurden die Aghwanen
 nebst andern Rebellen überwunden / alle ver-
 lohene Länder und Städte widerum erobert /
 wie nicht weniger dem Reich seinen alten Glanz
 erstattet haben. Woraus erhellet / das König
 Hussein durch Umstürzung diser zwey Säulen
 sein gewaltiges Reich über ein Hauffen geworfen
 / und ihm selbst die Cron vom Haupt her-
 unter geschlagen habe. So ungerecht aber von
 seithen dem Anklägern und des Königs sein
 Urtheil gewesen : so billich ware es in Ansehung
 der Gerechtigkeit Gottes / welcher einen Uebel-
 thäter durch den andern abstrafft. Dann
 gleichwie Ichtima-Dewlet den Mir-Wais heimlich
 unterstützt / folgsamlich durch dessen Hand die
 zwey Georgianer / Fürsten Georgi-Kan und Ko-
 strow-Kan sammt der Persischen Armee Ver-
 rätherischer Weise getödtet hatte : also hat ihn
 Gott hinwiderum mit andern Verräthern und
 Lügern abstraffen wollen / damit Bosheit mit
 Bosheit bezahlt wurde.

Nichtsdeshoweniger hat Schach-Hussein seine
 Unschuld zimlich geoffenbahret / als er die meisten
 seiner Anverwandten und Freunden / so seiner
 wegen waren arresirt und aller Gütern be-
 raubt worden / ihrer Gefängnis befreyet und
 einem jeden das Abgenommene völlig hat er-
 staten lassen / diejenigen allein ausgenommen /
 welche in Betrachtung ihrer Macht und gar zu
 enger Verblindung die ihrem Vatter und Be-
 schützer angefügten Schmach hätten rächen mö-
 gen. Ja was noch mehr ist / es seynd auch et-
 liche wenige abgewürdigte Land-Vögt und an-
 dere Beamten in ihre Ehren-Stellen wider ein-
 gesetzt worden / jedoch nur solche / auf deren
 Treu oder Bürgschaft man sich unbesorgt ver-
 lassen dürfte. All übrige hergegen bliben abge-

setzt / damit sie aus Verdruß den Hof und Staat
 nicht zerrütteten.

Obwolen aber insgemein zu reden seine aller-
 nechste Bluts-Freund und Vettern ihrer hohen
 Aemtern erwöhnter massen auf ewig gemisset
 haben ; so wurden dennoch zwey seiner Tod-
 termännern in solchen grossen Ehren / Diensten
 von neuem Bestättigt / nemlich zwey Prinzen
 aus dem Fürstlichen Hauß Georgien, sage Fürst
 Kullar-Aghasi des in Georgien regierenden Für-
 stens Bruder / und Prinz Machmet-Kuli-Kan
 Fürst von Kacher, welches Land gleicherweiss
 zu Georgien gehört. Beyde befanden sich da-
 mals bey Hof / als ihrem Schwiger-Vatter
 Ichtima-Dewlet die Augen seynd ausgezogen
 worden / womit geschehen / daß / indem all seine
 andere auch weitsichtige Freund in die Ge-
 fängnissen geschleppt wurden / eise zwey Für-
 sten weder an Ehr noch an Freyheit / vielweni-
 ger an ihren vornehmen Aemtern und Gütern
 nicht im geringsten seynd gekränkt worden.
 Der König erweise ihnen ferner diß Gnad / daß/
 unerachtet des Reichs-Statthalters Güter wa-
 ren eingezogen worden / er ihnen dennoch die
 gebührende Ehe-Steuern für dero Gemahlin-
 nen aus solcher Verlassenschaft hat reichen
 lassen.

Den tapffern Helden Lustr. Ali-Kan, so des
 Statthalters Schwager gewesen / betreffend /
 ist schon gemeldet worden / daß man ihn zu
 Schiras gefäßelt und in die Fidel nach Isfahan
 geliffert habe. Als er in diser Haupt-Stadt
 anlangte / ware man / weil die Sach nit erfolgte/
 zwar bey nahe überzeugt / daß seine Empörung
 ein läßres Gedicht dern weiß / und schwarzen
 Capaunen / wie auch ihres Anhangs seye. Je-
 doch begegnete man ihm auf eine andere
 Weise / als denen zwey Georgischen Fürsten /
 nicht zwar wie einem Verräther (dann Schach-
 Hussein ware bereits aus diesem eitem Traum
 kommen) sonder wie einem Mißvergnügten
 Geld-Herrn / der nach dem Gebrauch vieler
 Soldaten ihm selbst Recht und Rach schaffen
 wurde / wann ihm die Hand nicht gebunden bli-
 ben. Ja man fürchtete nit wenig / er mögte/
 nach dem er bisshero Treu gebliben / fächin einen
 Aufrstand erwecken / mithin dem Grimm seines
 Zorns seine und seines Schwagers Verleum-
 der aufopffern. Deshalben mußte er allen
 Reichthum wider heraus schwingen / welchen er
 insonders durch Plünderung dern adelichen Gü-
 tern am Meer-Busen zusammen gebracht hat-
 te : hingegen ließe man ihm seine erbliche Güter/
 die bey seinem Stamm verharret seynd. Sein
 eigene Person belagend / wurde er ohne ein-
 zigen Spott zu Isfahan in einem Ehrwürdigen
 Arrest verwahrt / damit er keine Händel an-
 fänge / und sich an denen Hof-Cämmerlingen
 nicht abkühlte / von welchen Schach-Hussein sich
 immerfür regieren ließe in so weit / daß er die
 falsche Ankläger beyder Schwägern / auch so
 gar den Oberst, Hof, Musti und ersten Leib-
 Arzten

Ärztin Hekim-Baschi nicht allein mit keiner Straff angesehen / sonder hernach / wie zuvor mit ihnen in enger Vertraulichkeit gelebt hat. Allein Lust-Ali-Kan ist so wol dem König als dem Hof auf ein ganz unvermuthete Art durch den Sinn gefahren: da er unter wärender Belagerung der Stadt Isfahan bey einreissen der Hungers-Noth auf Königlichem Ersuchen das Amt eines Kriegs-Fürsten anzunehmen sich standhaftig geweigert / unter dem Vorwand / man hätte die Sach mit denen Aghwanen so weit lassen kommen / daß dermalen ihnen mit Gewalt die fast zernichtete Persische Macht nichts abgewinnen mögte / folgsamlich wann der schier unmögliche Entsatz dieses Haupt-Orts ihm misslingen sollte / seine annoch am Drer sitzende Feind abermal lügen und sagen wurden / er habe viel mehr für die Aghwanen / als für den König gestritten. Die Hof-Capauen machten dem König hierauf weiß / Lust-Ali hätte aus annoch verbittertem Herzen diese hohe Kriegs-Stelle ausgeschlagen; allein der großmüthige Held hat ihnen und dem König nach Eroberung gemeldeter Stadt den Starren also gesprochen / daß sie seine unzerbrochene Treu gleichsam in einem Crystallinen Spiegel gesehen und mit Händen gegriffen haben; massen der neue Aghwanische König Mirr-Maghud, den er vor einem paar Jahren bey Kirman so tapffer in die Flucht getrieben hatte / mit tausenderley Liebkosen / bitten und schenken ihn nicht dahin bewegen konnte / daß er bey seinem Kriegs-Heer eine dern höchsten Kriegs-Stellen anzunehmen sich gewürdigt hätte / sonder die dem abgesetzten Schach-Husseini vorimalen geschworne Treu bis zum End seines Lebens unverlezt bewahrte / und dieselbe so gar mit Verguß seines letzten Blut-Tropfens gleichsam versiegelte / hiemit aber seine Ankläger ihrer mordsuchtigen Vöthhaftigkeit überweise. Dann / als gedachter Mirr-Maghud ihn zu seinen Diensten letztlich zwingen wolte / hat er sich auf einmal unsichtbar gemacht in der Absicht zu des gestürzten Königs Husseini Cron-Erben und Sohn Tamas sich zu verfügen. Sultan Maghud ließe seinerwegen zu Isfahan alle Häuser und Hauswinkeln scharf aussuchen / und nachdem er ihn nirgends entdeckte / diese Nachforschung in allen eroberten Ländern unter größter Straff so lang fortsetzen / bis ihn endlich die Bürger von Ben-Asfahan (einem unweit der Haupt-Stadt gelegenen festem Marktflecken) ertappt nach Isfahan geführt / und dem Barbarischen Tyrannen Maghud vor Augen gestellt haben. Kaum hatte dieser den so sehr gesuchten Lust-Ali-Kan erblickt / als er auf denselben losgegangen ist / und ihn mit seinem Sabel eigenhändig in kleine Stück zerlegt hat: sintemal die Aghwanen gänzlich glaubten / daß / gleichwie / wann er sie anführen wolte / ihnen keine Festung noch Provinz widerstehen könnte: also auch / falls er sich ihnen widersetzen sollte / sie unschlagbar nicht allein das Reich Persien / sonder der Candahar selbst wider verlehren wurden. Es

müßte dem eingedrungenen König Maghud gewißlich viel an diesem einzigen Mann gelegen seyn / anertwogen er denen Inwohnern von Ben-Asfahan (das ist von Neu-Isfahan) die er vorher als seine im Herzen ärgste Feind / und nur dem Schein nach ausgehöhlte Unterthanen tödtlich hasste / von der Zeit an besser dann allen übrigen Persianern getrauet / und alle verlangte Freyheiten mit Freuden ertheilt hat. Allein diese Begebenheiten haben sich lang nach der Verblendung des Ichtima-Dewlet gedauert / welchem im Novembri 1720. die Hof-Capauen seine Augen ausgebeckt haben: wohin ich jetzt zurück kehre / und den Lauff meiner Geschichten fortsetze.

Num. 404.

Vom Abfall dern Georgianern
und Lesgier.

Innhalt.

Die Persische Armee gehet aus Furcht ohne Befehl auseinander Als Wachtanga Fürst aus Georgien die Rebellen Lesgier zu dämpfen im Begriff ist / wird er vom Hof hieran verhindert; darum verspricht er sich aus gähem Zorn Persien auf ewig im Stich zu lassen. Die Lesgier betrogen den König Husseini / und verhergen ihm die Landschaft Schirwan sammt der Haupt-Stadt Schamaké. Die mächtige Stadt Tauris in Medien wird von einem Erdbeben gewaltig zerstört / und achzig tausend Seelen lebendig unter den Stein-Haufen begraben. Ein seltsames Wunder am Himmel setzt den Persischen Hof in tödtliche Angst. Die megenneidigen Hof-Capauen zu Isfahan führen ihren König Husseini bey der Nase herum / welcher immer tiefer dem Untergang zuweilet. Die Aghwanen bekommen frischen Muth und Lust ihr Glück an Persien noch einmal zu versuchen. Der Fölg fernerer Nachrichten Patris Krusinski Soc. Jesu lautet also:

Der Persische Feld-Fürst Lust-Ali-Kan ist im Novembri 1720. zu Schiras um eben die Zeit in Arrest gesetzt und nach Isfahan geliefert worden / als er mit der auserlesenen und scharffsten Armee / dergleichen Persien lange Jahr nicht gesehen hatte / nach Candahar marschieren wolte / und zum Aufbruch den letzten Befehl von Hof stündlich erwartete. Kaum hatte das Persische Kriegs-Heer ein so betrübte Zeitung / daß nemlich sein Feld-Herr um keiner andern Ursach willen / als weil er dem annehmlichsten Hof-Herrn Güter ausgeplündert hätte / gefangen und zur Erstattung solches Schadens gezwungen worden / vernommen / als alle Soldaten aus Sorg / man dürfte mit ihnen auf gleiche Weise verfahren / die Flucht ergriffen / und ein jeglicher sich mit seinem Raub nach Haus in sein Vaterland begab: womit die Armee in einem Tag verschwunden / das Lager hingegen lähr geblieben ist. Der Hof freuete sich sehr ab der Zernichtung dieses tapffern Kriegs-Heers